

Michael Mann

Die East India Company, 1600–1765

Kurseinheit 3:
Der Handel 1698–1765

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsverzeichnis

<i>Abbildungsverzeichnis</i>	4
I. Einleitung	5
II. Aufbau und Organisation der EIC in London und Indien	7
III. Ein indischer Wirtschaftsraum: Karnataka und Coromandel-Küste	16
IV. Der Handel der EIC in Indien 1700-1760	30
V. Die politisch-militärischen Aktivitäten der EIC in Indien 1740-1765	50

Abbildungsverzeichnis

<i>A Plan of Fort St. George and the Bounds of Madraspatnam. Surveyed and drawn by F. L. Conradi 1755</i>	14-15
<i>Exportorientierte Textilverarbeitungszentren</i>	20
<i>Webzentren, Marktorte und Handelsrouten</i>	21
<i>Der Rhythmus von Textilproduktion und Handel an der Koromandelküste im 17. und 18. Jahrhundert</i>	23
<i>Exporthandel im Indischen Ozean vor 1750</i>	27
<i>Tee- und Opiumhandel: Indien, Südostasien und China, 1784-1826</i>	46

I. Einleitung

In den ersten beiden Kurseinheiten ist der Handel der EIC zwar schon häufiger angesprochen worden, auch haben wir die Hauptgüter, die das Rückgrat des Warenaustauschs zwischen Asien und Europa bildeten, aufgelistet und das Handelschema europäischer Ostindiengesellschaften in seinen wesentlichen Zügen beschrieben, doch genügt das keinesfalls, um den Handel an sich zu erklären. Was bedeutet es, wenn ein europäisches Handelsunternehmen wie die EIC Rechte zur Niederlassung in Indien oder am Persischen Golf erhält? Warum hat ein lokaler Herrscher an der Südküste Indiens ein Interesse daran, von Europäern einen stetig wachsenden Teil seines Außenhandels im asiatischen Raum abwickeln zu lassen? Und natürlich die zwingendste und zugleich auch schwierig zu beantwortende Frage, wie es nach 150 Jahren europäischer maritimer Präsenz in "Asien" plötzlich bei Franzosen (Compagnie des Indes Orientales) und Engländern (United Company of English Merchants Trading to the East Indies) interessant wird, sich in lokale indische Konflikte einzuschalten und damit eine originär europäische Rivalität auf den Subkontinent zu transportieren. Die indischen Fürstentümer, von ihrer Territorialfläche vergleichbar mit zeitgenössischen europäischen Herrschaftsgebieten, die sich sukzessive aus dem Mughal-Reich herauslösten, verhielten sich bei ihrem "Formierungsprozeß" (*state formation*) nicht anders als die europäischen Staaten zur gleichen Zeit. Expansionskriege und Konsolidierungsmaßnahmen waren durchgängig zu beobachtende Erscheinungen. In ihrer Vehemenz und Aggressivität standen die europäischen Mächte bei der Durchsetzung ihrer Politik in nichts der subkontinentalen "Staatenwelt" nach - den Satz könnte man auch umgekehrt formulieren.

Erst nachdem sich die Franzosen ab 1752 und die Engländer ab 1765 in Indien als Territorialmächte etabliert hatten, war es ihnen auch möglich, die Handelsstrukturen zu ihren Gunsten zu verschieben. Da die EIC die Compagnie des Indes mit der Schlacht von Wandiwash 1760 als politische und militärische Macht auf dem Subkontinent ausschaltete, war es nur noch die englische Handelsgesellschaft, die ein koloniales Regime in Indien aufzog. Handel und Finanzen spielen dabei die Hauptrolle - sieht man einmal von den rein militärischen Aktionen ab. Es geht hier nun um die Struktur und den Aufbau des Handels, d.h. um die Anbindung des indischen Textilhandwerks an die Faktoreien der EIC und letztlich an die Märkte Europas. Nicht weniger wichtig ist die um die Mitte des 18. Jahrhunderts einsetzende Territorialpolitik der europäischen Mächte Frankreich und England in Indien, und sind die Auswirkungen, die die Etablierung einer Kolonialmacht auf dem Subkontinent zunächst zeigte.

Exemplarisch wird der Handel an der Coromandelküste untersucht. Analoge Entwicklungen in anderen Teilen Indiens mögen auf ähnlichen Voraussetzungen beruhen, das ist aber keinesfalls die Regel. Das bengalische Textilgewerbe wurde auf andere Weise durchdrungen als das von Karnatak. Das südindische Weberhandwerk war gildenartig organisiert, was es bis Ende des 18. Jahrhunderts gegenüber allen Versuchen der verschiedenen europäischen Handelsgesellschaften, allen voran der VOC, EIC und der Compagnie des Indes, widerstandsfähig machte. Die politischen Umstände ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts im Hinterland von Bombay, Gujarat, ließen die englische Festung und Niederlassung zum Refugium nicht nur für Fernhandelskaufleute und Bankiers aus Surat, sondern auch für zahlreiche Bauern, Weber, Spinner, Färber und andere Fachkräfte werden. Damit

erhielt die EIC die Möglichkeit des Zugriffs auf die verschiedenen kastenartig organisierten Handwerksgemeinschaften und konnte wesentlich die Produktion von Waren beeinflussen.¹

Nach Beendigung der beiden Großen Allianzkriege setzte ab ca. 1715 der Handelsaufschwung in England ein. Das Inselreich entwickelte sich in rasantem Tempo zum führenden Finanzmarkt und Warenumschatzplatz der Welt. Ab der Mitte des 18. Jahrhunderts gelang es der EIC, Zug um Zug das Handelsvolumen der VOC zu überrunden. Tee und Textilien waren das Erfolgsrezept. Opium und Silber die Zahlungsmittel. Für die englische Ostindien-Gesellschaft waren die 1720er Jahre die Periode eines zweiten "take off". Die große Konkurrentin VOC konnte bei dem Strukturwandel im Asienhandel nicht mehr nachziehen und verlor zusehends an Wirtschaftlichkeit.² Die eigentliche Konkurrentin auf dem indischen Subkontinent wurde ab den 1720er Jahren zunehmend die französische Indienst-Gesellschaft. Der Kampf um Einflußzonen und um die Kontrolle von Textilverarbeitungscentren und Anbaugeländen von Rohstoffen wie Baumwolle und Indigo in Indien sowie die französische Stützpunktpolitik in Nordamerika, die den englischen Besiedlungsabsichten das Hinterland abzuschneiden drohte, führte im Rahmen der europäischen Kriege um Schlesien zu globalen Militäraktionen zwischen Frankreich und England und beider Handelskompanien in Asien. Spätestens mit dem "Siebenjährigen Krieg" begann sich in England so etwas wie eine Imperialpolitik herauszubilden, an der William Pitt (the Elder), Lord Chatham, einen wesentlichen Anteil hatte.³ Das hatte auch seine direkten Auswirkungen auf die Politik der EIC in Indien. Zwischen der Schlacht von Palasi 1757 und der Schlacht von Baksar 1764 und der zweimaligen Gouverneurschaft von Robert Clive in Bengalen (1757-60 und 1765-67) änderte sich die Haltung der englischen Regierung zur EIC und ihrer Funktion grundlegend. Sir Josiah Childs Worte, man müsse auf die Steuereinnahmen Indiens setzen, d. h. territoriale Herrschaft ausüben, um eine erfolgreiche Handelspolitik treiben zu können, nahm ab 1757 deutliche Konturen an. Drei Jahre später hatte die EIC die Compagnie des Indes als militärischen und damit auch wirtschaftlichen Faktor in Indien ausgeschaltet. Die East India Company war selbst zu einer Regionalmacht auf dem indischen Subkontinent geworden.

¹ vgl. dazu den interessanten Forschungsbeitrag von Conlon, F. F., Ethnicity in colonial port city: Bombay, 1665-1830, in D. K. Basu, *The rise and growth of the colonial port city*, S. 49-52; Conlon vermutet, daß durch eine gezielte Politik der Stadtverwaltung Bombays die zunächst kastenartig zusammengefaßten Berufsgruppen durch die Engländer in ein festes Kastensystem gepreßt wurden.

² Neal, L., *The Dutch and English East India companies compared. Evidence from the stock and exchange market*, in J. Tracy, *The rise of merchant empires*, S. 195-223 sowie Steensgaard, N., *The growth and composition of the long-distance trade of England and the Dutch Republic before 1750*, in ebenda, S. 102-52. Beide Beiträge zeigen, daß es die VOC nicht mehr vermochte, auf finanz- und handelspolitischer Ebene anpassungsfähig und innovativ zu sein.

³ Peters, M., *The myth of William Pitt, Earl of Chatham, great imperialist. Part 1: Pitt and imperial expansion 1738-1763*, in: *Journal of Imperial and Commonwealth History* 21 (1993), S. 31-74. Die Autorin versucht zu zeigen, daß es Pitt weniger um eine bewußte und aktive Imperialpolitik als um die Behauptung der englischen Position in der Welt gegenüber Frankreich und Spanien ging. Die Expansion fand unter dem Vorzeichen des sonst "zu kurz Kommens" statt.